

# Das grüne Anhängsel der Weltbank

## Das globale Management biologischer Diversität und die Nachhaltige Entwicklung

von Henning Borchers

*Internationale Strategien des Umweltschutzes in Indonesien richten sich oft in erster Linie nach globalen ökonomischen Prioritäten. Indem Zugangs- und Nutzungsrechte einheimischer Bevölkerungsgruppen zu natürlichen Ressourcen im Namen des ›Umweltschutzes‹ eingeschränkt werden, ohne konkrete ökonomische Alternativen auf lokaler Ebene zu schaffen, verschärft sich die Lage vieler armer Bevölkerungsschichten.*

Seit den 1980er Jahren ist das Konzept ›nachhaltiger Entwicklung‹ das Schlagwort internationaler Entwicklungshilfe. Als Antwort auf die durch den anhaltenden Industrialisierungsprozess verursachten Umweltschäden und wachsende Opposition zu den sich nach dem ökonomischen Paradigma der Industrialisationen richtenden Entwicklungsstrategien, umfasst dieses Konzept sowohl Strategien des Umweltschutzes als auch der sozialen und ökonomischen Entwicklung vor allem benachteiligter Bevölkerungsschichten. Der ›Erdgipfel‹ in Rio 1992 manifestierte dieses Konzept auf der internationalen Entwicklungsagenda.

Einer der Schwerpunkte der Rio-Konferenz war die weltweite Abnahme der biologischen Diversität. Die Erhaltung der Biodiversität wird als eine globale Herausforderung verstanden, umso mehr, da den Entwicklungsländern oft das Fachwissen sowie die finanziellen und technologischen Mittel fehlen, sich auf eine nachhaltige Wirtschaftsweise umzustellen und dabei die Konservierung der biologischen Vielfalt zu garantieren. Die in Rio festgelegte »Konvention der biologischen Diversität« (*CBD/Convention on Biological Diversity*) wird als Ansatz gesehen, sich mit diesem ›globalen Problem‹ durch ›globale Lösungen‹

*Der Autor studiert Development Studies (MA) an der Universität Auckland/Neuseeland.*

auseinanderzusetzen. Der Globale Umweltfinanzierungsmechanismus (*GEF/Global Environmental Facility*) ging als einer der bedeutendsten Agenten dieser Strategie aus der Konferenz hervor. Trotzdem der GEF eine Idee sowohl der Weltbank als auch des Umweltprogramms (UNEP) sowie des Entwicklungsprogramms (UNDP) der Vereinten Nationen ist, beteiligt sich die Weltbank doch in größerem Maße am Verwaltungs- und Entscheidungsprozess des GEF.

### Kritik des GEF und ›Nachhaltige Entwicklung‹

Da es sich hierbei um einen Finanzierungsmechanismus umweltorientierter und nachhaltiger Aspekte von Entwicklungsstrategien handelt, finden GEF-Projekte meist im Rahmen größerer Entwicklungsprojekte der Weltbank oder UNDP statt. Kritiker verstehen diesen Umweltfinanzierungsmechanismus daher meistens als ein ›grünes Anhängsel‹ für Projekte, die sich in erster Linie nach globalen ökonomischen Maßstäben richten. In Dokumenten des GEF finden sich derlei Vermutungen bestätigt. Demzufolge richtet sich das Bestreben für Projektinterventionen insbesondere nach globalen Kosten- und Nutzenfaktoren, und der Diskurs orientiert sich bevorzugt an der Wirtschaftlichkeit der Konservierung globaler Biodiversität. Das Potential zur wirtschaftlichen Nut-

zung stellt in diesem Fall den Hauptanreiz für ›umweltgerechte‹ Interventionsmaßnahmen dar.

Solche Kritik ist nicht neu, und sowohl der Bericht der Brundtland-Kommission als auch die Agenda 21 werden oft als Entwürfe eines globalen Entwicklungsdiskurses angesehen, der sich soziale und umweltorientierte Erörterungen aneignet, um seine ökonomischen Interessen zu legitimieren. ›Nachhaltige Entwicklung‹ im Sinne solcher internationaler Entwicklungsinterventionen ist demnach eine profitorientierte Strategie, die darauf abzielt, sich den Zugang zu den Ressourcen der Entwicklungsländer zu sichern, oft auf Kosten der einheimischen Bevölkerung. Statt ›nachhaltiger Entwicklung‹ ist es zumeist das Konzept ›nachhaltiger Nutzung‹, welches den Anreiz für internationale Entwicklungszusammenarbeit und -hilfe darstellt. Das globale Management der Biodiversität ist ein Aspekt dieser Strategie, da die genetischen Ressourcen der Artenvielfalt einiger Entwicklungsländer ein hohes wirtschaftliches Potential im pharmazeutischen, umwelttechnologischen und agroindustriellen Sektor darstellen.

### Management der Biodiversität Indonesiens

Indonesien ist eines der biologisch vielfältigsten Länder der Erde.

Es beherbergt mehr endemische Arten als jedes andere Land und ist eines der 17 »Mega-Diversitäts-Länder«, mit zwei der weltweit 25 *Hotspots* der biologischen Vielfalt. Indonesien war zudem eines der ersten Länder, das die Konvention zum Schutz der Biodiversität unterzeichnete, und ratifizierte sie im August 1994. Indonesiens biologische Ressourcen versprechen ähnlich lukrative Gewinne wie die Nutzung der genetischen Vielfalt der Amazonasregion und anderer artenreicher Regionen, sind jedoch weitgehend unerforscht. Daher ist der Schutz und die Konservierung der indonesischen Artenvielfalt von besonderer Bedeutung auf der internationalen Entwicklungsagenda. Die Weltbank, nach eigenen Angaben die größte individuelle Finanzierungsquelle für Umweltschutzprogramme und -projekte, ist an diesem Prozess in großem Maße beteiligt. Da es sich bei der Weltbank jedoch um eine Institution handelt, deren Bestreben eher Profit und Gewinnmaximierung denn reiner Naturschutz ist, wäre eine Analyse ihrer Intervention im Management der Biodiversität Indonesiens angebracht.

Im ersten Umweltbericht der Weltbank zu Indonesien (1990) lagen die Schwerpunkte noch auf der nachhaltigen Nutzung und dem Management der Forstwirtschaft und des Bergbaus. Erst im zweiten Bericht (1994) erfuhren die Konservierung der Biodiversität und das Management der Schutzgebiete mehr Aufmerksamkeit. Der Fokus war hier insbesondere auf die effiziente wirtschaftliche Nutzung des Umweltschutzes gerichtet. Konservierungsstrategien wurden als Mechanismen stabilen Wachstums anerkannt. Vor allem der potentielle ökonomische Wert des genetischen Reichtums der indonesischen Ökosysteme war Kernpunkt der Ziele dieser Strategien. Das wachsende Interesse an Indonesiens biologischer Vielfalt war ganz im Sinne eines Umdenkungsprozesses innerhalb der Weltbank, nachdem im traditionellen Management von Schutzgebieten der Nutzung natürlicher Ressourcen und der Anteilnahme des privaten Sektors in diesem Prozess immer mehr Bedeutung beigemessen wird. Im aktuellen Umweltbericht der Weltbank (2001) kommt dem Schutz und Management sowie der nachhaltigen ökonomischen Nut-

zung der Biodiversität ebensolche Bedeutung zu, wie den traditionellen Sektoren Forstwirtschaft und Bergbau. Durch diese Prioritäten legitimiert sich die wachsende Rolle internationaler Organisationen, Institutionen und Firmen im Management und der Kontrolle indonesischer Biodiversität, womit der Weltwirtschaft die Türen zur Nutzung der genetischen Vielfalt des Inselreiches geöffnet werden.

### Ökotourismus als Entwicklungsstrategie

Während Maßnahmen zum Schutz und vor allem zur ökonomischen Nutzung der Natur und der biologischen Ressourcen nach wie vor die wichtigste Rolle spielen, messen die Weltbank und andere internationale Institutionen und Organisationen Konzepten der Nachhaltigkeit unter Beteiligung lokaler Bevölkerungsgruppen zunehmende Bedeutung bei. So wird nachhaltiger Tourismus, oder Ökotourismus, verstärkt als eine Strategie angesehen, um innerhalb des Konzeptes nachhaltiger Entwicklung lokale Bevölkerungen in die Konservierungsstrategien und das Management von Schutzgebieten zu integrieren. Obwohl der Ökotourismus in Indonesien als eine

Strategie ländlicher Entwicklung im Kontext von Schutzgebieten bereits seit Anfang der 90er Jahre eine wichtige Rolle spielt, liegt die Realität der sozioökonomischen Entwicklung betroffener Bevölkerungsgruppen meist weit unter den Erwartungen und dem Potential, welches dem Tourismus als Entwicklungsstrategie zugesprochen wird. Generell liegt das daran, dass die Hauptakteure und Profiteure der indonesischen Tourismusindustrie internationale oder nationale/nicht-lokale Agenturen oder Unternehmen sind. Zudem werden höhere Positionen in der Regel von — besser ausgebildeten — Außenseitern besetzt. Einheimische müssen sich mit unterbezahlter Arbeit begnügen, die keine oder wenig Ausbildung verlangt.

Darüber hinaus werden traditionelle Einkommensalternativen lokaler Bevölkerungsgruppen zunehmend eingeschränkt und kriminalisiert. Insbesondere lokale Jagd- und Fischereipraktiken werden von internationalen Akteuren als Bedrohung für die Umwelt und die Biodiversität angesehen. Dass lokalen Bevölkerungsgruppen in Anbetracht des Mangels an ökonomischen Alternativen und des zunehmend beschränkten Zugangs zu den natürlichen Ressourcen selten die Wahl bleibt, scheint hier keine Bedeutung zu spielen. Anstatt Verarmung und die Degradierung der Umwelt als einen wechselseitigen Prozess zu verstehen, wird Armut im Allgemeinen als die Ursache von Umweltschäden konzipiert, was zusätzliche Restriktionen und Marginalisierung benachteiligter Bevölkerungen zur Folge hat. Dies ist im Kontext der Biodiversitätskonservierung und des Managements von Schutzgebieten in Indonesien offensichtlich.

### Nationalpark Komodo

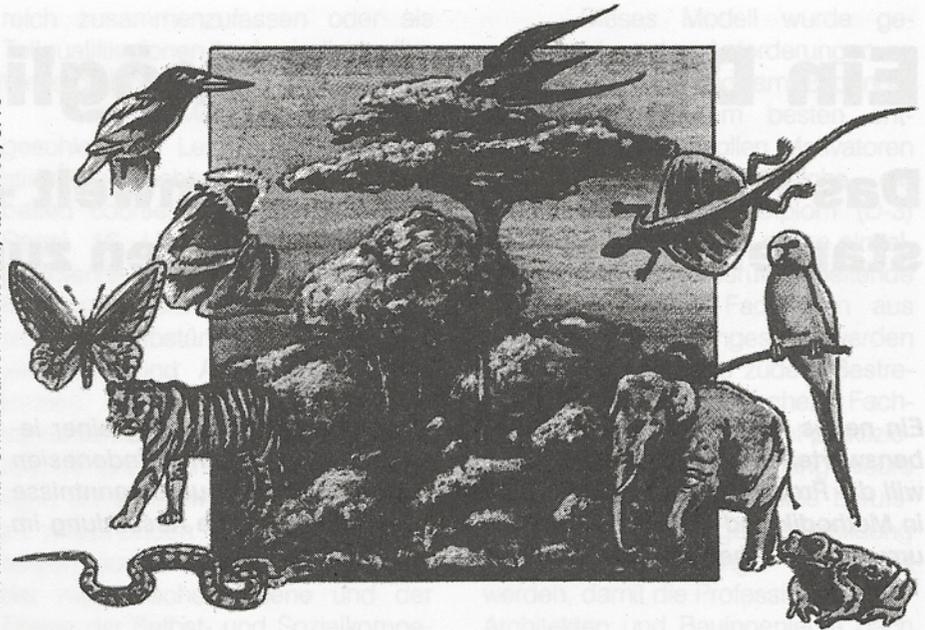
Am Beispiel Komodos lassen sich diese Prozesse besonders verdeutlichen. *Komodo National Park* (TNK/Taman Nasional Komodo) wird oft als Galionsfigur des indonesischen Nationalparksystems angesehen. Der Park besteht aus den Hauptinseln Komodo und Rinca, sowie einigen kleineren Inseln. Er beherbergt nicht nur den dort endemischen Komodo-Monitor, er schließt zudem eine beeindruckende Vielzahl von teilweise endemischen Pflanzen und Tieren auf



relativ kleinem Raum ein, und ist somit ein Ökosystem von besonderer Bedeutung. Er wurde 1977 von der UNESCO zum Biosphärenreservat erklärt, ist seit 1980 eingeschriebener Nationalpark und wurde 1991 als Weltkulturerbe anerkannt. UNDP befasste sich bereits 1977 damit, einen Managementplan für den Park aufzusetzen, der auch die Entwicklung des Tourismus in und um den Park ins Auge fasste. Darin wurden die Inselbevölkerungen jedoch im Namen der Konservierung der lokalen Kultur weitgehend umgangen. Seitdem entwickelte sich der Tourismus rasant, von ca. 3400 Touristen zwischen 1978-1988 zu beinahe 30.000 in 1995/96. Das Konzept des Ökotourismus ist mittlerweile erklärtes Prinzip der Entwicklung des regionalen Tourismus und ist zudem ein Aspekt der Weltbank/GEF-Initiative für eine verbesserte Management-Struktur des Parks.

Diesen Entwicklungen zum Trotz tragen die Einnahmen aus dem Tourismus wenig zur sozio-ökonomischen Entwicklung der Inselbevölkerungen bei. Einer aktuellen Studie zufolge hat der Tourismus in der Region den größten Einfluss auf die Entwicklung jener Siedlungen, die generell als Zugang zum Nationalpark dienen. So floriert die Wirtschaft insbesondere in Labuan Bajo auf Flores und in geringerem Maße in Sape auf Sumbawa. Der Studie zufolge stehen den ca. 1500 Inselbewohnern im Park hingegen nur 44 Beschäftigungen in der Tourismus-

aus: Hildebrand's Urhaubsführer Indonesien, K&G 1989, S. 78



dustrie zur Verfügung, dies sind sieben Prozent der dem Tourismus nahestehenden Beschäftigungen. Darüber hinaus werden die Jagd und Fischerei, Haupteinkommensquellen der Inselbevölkerungen, zunehmend unter dem Druck internationaler und nationaler Bemühungen beschränkt, wenn nicht gar unterbunden. Es scheint, der biologische Reichtum des Nationalparks entwickelt sich allein zum Nachteil der lokalen Bevölkerungsgruppen.

## Ausblick

Sowohl Ansätze der nachhaltigen Entwicklung, als auch das darunter verstandene Prinzip des nachhaltigen Tourismus, oder Öko-

tourismus, reflektieren im Kontext des Managements von Schutzgebieten und der Erhaltung der biologischen Vielfalt in Indonesien demzufolge die Problematik, die zwischen den Interessen von Naturschutz einerseits und sozioökonomischer Entwicklung lokaler Bevölkerungen andererseits besteht. Ein Ansatz, der auch im aktuellsten Umweltbericht der Weltbank propagiert wird, ist die zunehmende Integration und Anteilnahme lokaler Bevölkerungen im Parkmanagement und Entscheidungsprozess, ein unabdingbarer Bestandteil des Empowerment-Prozesses und Basis nachhaltiger sozioökonomischer Entwicklung. In welchem Maße dies im Kontext indonesischer Schutzgebiete, und vor allem in Anbetracht des potentiellen globalen ökonomischen Nutzens der weitaus unerforschten und daher verstärkt zu schützenden, biologischen und genetischen Vielfalt Anwendung findet, bleibt abzuwarten.



Traditionelle Einkommensquellen werden eingeschränkt.

aus: Indonesien. Traveller Handbuch Bd. 3, Stefan Loose, 1985, S. 205

## Literatur

- Global Environmental Facility (GEF) (1993). *Economics and the Conservation of Global Biological Diversity*. Washington: The Global Environmental Facility.
- Walpole, M.J. and H.J. Goodwin (2000). *Local Economic Impacts of Dragon Tourism in Indonesia*. In: *Annals of Tourism Research*, 27/3: 559-576.
- World Bank (2001). *Indonesia. Environment and Natural Resource Management in a Time of Transition*. Washington: World Bank.